

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“



Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Gangspann: Monatsch d. Post A 1.20 einchl. 18 J. Beörd.-Geb. aus. 30 J. Zustellungs-G.; d. Wg. ...

Nummer 60 Altensteig, Samstag, den 11. März 1944 67. Jahrgang

Es geht um Narwa!

Das Ringen um das Tor zum Baltikum

Immer wieder meldet der Wehrmachtbericht, daß im Raum von Narwa ein erbittertes Ringen entbrannt ist, das mit steigender Heftigkeit anhält. Der folgende Bericht von Kriegsbildungswegleiter Walter Kalweit gibt einen Überblick über diese Kämpfe, in denen eine sowjetische Stoßarmee den Versuch unternimmt, über Narwa in das Baltikum einzudringen.

(H.-W.) Vier Wochen sind seit dem Tage vergangen, an dem eine sowjetische Stoßarmee an der Autobahn Leningrad—Novol nach Westen vordrang und den Angriff auf das Baltikum begann. Vier Wochen mit schweren, blutigen Schlachten haben den Gegner inzwischen belehrt, daß sein Plan, bei Neval die Küsten der Ostsee vor dem Beginn der Schlammperiode zu erreichen, ein Traum war. Von Hungerburg bis Narwa, von Narwa bis zum Nordufer des Peipussees, überall stieß der Feind bei seinen Angriffen auf den entschlossenen Widerstand deutscher und estnischer Truppen, die sich der Verpflegung bewußt waren, an der Narwa den nördlichsten und östlichsten Pfeiler Europas zu verteidigen.

Anfang Februar fand die Stadt Narwa zum ersten Male auf dem sowjetischen Programm. Drei feindliche Schützenbataillone, unterstützt von starken Panzer- und Schlachtfliegerverbänden, setzten im raschen Vorstoß das Westufer der Narwa erreichen, den Übergang über den dort bereits aufgetauten Fluß erzwingen und die Stadt Narwa im Sturm nehmen. Doch der sowjetische Angriff kam über seine Ausgangsstellungen nicht hinaus. Am Ostufer des Narwafusses hielten die deutschen, dänischen, norwegischen und niederländischen Grenadiere zweier H-Divisionen einen rasch gebildeten Brückenkopf besetzt und waren aus ihren Bunkern und Laufgräben nicht hinausgedrungen. Diese H-Grenadiere, von den Sowjets aus den Abwehrschlachten südlich Oranienbaum und bei Jamburg geholt und geschult, ließen den Gegner drei Tage und drei Nächte gegen ihre Stellungen antreten. Sie fügten in entschlossener Abwehr den Feinden so hohe Verluste zu, daß diese bald darauf ihre Angriffe einstellten, um von einer anderen Stelle aus die harte Narwa zu frachen.

Das Blutbad in Hungerburg
Diese andere Stelle war der Kurort Hungerburg. An der Mündung der Narwa, am finnischen Meerbusen gelegen, bildeten die Sanatorien und gepflegten Parkanlagen dieser Ortschaft den linken Eckpfeiler der deutschen Narwafront. Dieser wichtigen Eckpfeiler in Besitz zu nehmen, die Narwafront von Norden her aufzurollten, das hatten die zwei sowjetischen Sturmabteilungen im Sinn, die im Schutze der Dunkelheit als Vorhut starker Kräfte über das Eis der Narwa vordrangen, um in den ersten Häusern von Hungerburg unter vielen estnischen Jüdischen, Männern, Frauen und Kindern, ein grauames Blutbad anzurichten. Die nächste Schreckensherbschaft der Bolschewiken währte jedoch nicht lange. Tapfere Kompanien paten den eingebrochenen Gegner in der Flanke, drängten ihn vom Ufer ab und vernichteten ihn bis auf wenige Gefangene. Als das Licht des neuen Tages dämmerte, lagen über 600 tote Bolschewiken auf dem vereisten Narwa und neben den ersten Häusern von Hungerburg. Der zweite sowjetische Angriff gegen das Westufer der Narwa war abgeschlagen.

Raumgreifender deutscher Gegenstoß
Für die Stadt Narwa entstand eine gefährliche Lage. Die Ostfront S. B. und R. in sowjetischer Hand, der Feind an drei Punkten, nach Neval führenden Rollbahnen. Diese Situation zwang zu schnellen Entschlüssen, zu sofortigen Gegenmaßnahmen. Aus Kompanien der H-Division „Nordland“ wurde so eine kleine Kampfgruppe zusammengestellt, zur Rollbahn in Richtung Neval und in den Einbruchraum geworfen. Die Spitze der Kampfgruppe traf nur wenige Meter von der Rollbahn entfernt auf den Feind. Sie ging sofort, unter vorbildlicher Unterstützung durch die deutsche Artillerie, zum Gegenangriff über und warf ein durchebrochenes feindliches Regiment auf den Wald zurück. Diesen Anfangserfolg auszunutzen, rückten die H-Grenadiere weiter vor, eroberten einen Teil von S. und erreichten das zwischen diesem Ort und Narwa gelegene Westufer des Flusses auf ganzer Breite. Gleichzeitig traten Regimenter des Heeres etwas nördlicher zum Gegenstoß an und warfen den Feind auf das Westufer zurück, wo er sich nur noch an zwei Brückenköpfen halten konnte.

Die Sowjets wollten noch nicht wahrhaben, daß ihre weitestgehenden Pläne auch hier von deutschen Gegenmaßnahmen durchkreuzt und zunichte gemacht wurden. Mit immer frischen Reserven versuchten sie, nach Westen durchzubrechen. Doch alle Ausbruchsversuche aus den Brückenköpfen brachen an dem Widerstand der Grenadiere des Heeres und der Waffen-H zusammen. Zwei zusammengefallene Divisionen, mehrere tausend Tote und der Verlust unübersehbarer Kriegsmateriale kostete der Sowjetführung den Versuch, die Stadt Narwa anzugreifen. Die Bolschewiken waren von diesen deutschen Abwehrschlachten fast überdrüssig. Ihre Hoffnungen, die Narwa-Festung einzunehmen, wurden von Tag zu Tag geringer. Trachte sie bei den Kämpfen zwischen Hungerburg und Narwa mehr Divisionen abzuschleiben, versuchten sie noch einen neuen Schlag zu führen, diesmal von Norden und von Süden zugleich.

Schwungvolle Gegenangriffe bei Kriwoi Rog

Heftigkeit der Abwehrschlacht im Süden der Ostfront nimmt zu

DRS aus dem Führerhauptquartier, 10. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Ein Unterseebootjäger vernichtete im Schwarzen Meer ein sowjetisches Unterseeboot.

Im Raum südwestlich Kriwoi Rog hielt der starke feindliche Druck an. In schwungvollen Gegenangriffen wurden die Bolschewiken an mehreren Stellen zurückgeworfen und dabei harkere sowjetische Kampfgruppen vernichtet oder zerstreut.

In den Abzweigungen Krowograd, südwestlich Swenigorodka, südlich Schepetowka sowie südwestlich Jampol steigerte sich die Abwehrschlacht zu größter Heftigkeit. Während die mit überlegenen Kräften geführten feindlichen Angriffe an zahlreichen Stellen scheiterten, konnten die Bolschewiken in einzelnen Abzweigungen Boden gewinnen. Im Verlauf schwerer Kämpfe wurde die Stadt Uman angegriffen. 21 feindliche Panzer wurden gestern in diesen Kampfzonen vernichtet.

Im mittleren Frontabschnitt kam es nur zu Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung.

An der Front zwischen Nowo Sjololniti und Pleskauer See scheiterten harkere von Panzern und Schlachtfliegern unterstützte feindliche Angriffe in heftigen Kämpfen nach Abschluß von 29 feindlichen Panzern. Derartige Einbrüche wurden durch sofortige Gegenstöße bereinigt oder abgeregelt.

Bewachungsjahrzunge der Kriegsmarine schossen über der Narwabucht fünf deutsche Jäger und Jagdartillerie bei einem feindlichen Nachangriff auf Neval 21 sowjetische Bomber ab.

An den italienischen Fronten wurden bei lebhafter Kampftätigkeit östliche Vorstöße des Feindes abgewiesen und eigene Stoßtruppannehmen erfolgreich durchgeführt. Unsere Fernkampartillerie erzielte bei der Bekämpfung der feindlichen Auslaststellen im Raum Nazio und Nettuno Treffer in Munition- und Betriebsstofflagern. Starke Detonationen wurden beobachtet.

Die Reichshauptstadt war in den Mittagsstunden des 9. März wiederum das Ziel eines Terrorangriffs der nordamerikanischen Luftwaffe. Durch das starke Abwehrfeuer wurden die angreifenden Verbände zerstreut und an einem zusammengefassten Angriff verhindert. Im Schutze einer geschlossenen Dunkel-

und Wolkenschicht warfen sie Spreng- und Brandbomben auf verschiedene Wohnviertel und die Randgebiete, wodurch Schäden und Verletzte unter der Bevölkerung entstanden. Außerdem wurde der Feind auf mehrere Orte in West- und Norddeutschland wahllos Spreng- und Brandbomben. Infolge besonders ungünstiger Abwehrbedingungen wurden nur durch Flak neun feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In der vergangenen Nacht warfen britische Störflugzeuge Bomben auf Orte in Westdeutschland.

In der Zeit vom 1. bis 10. März wurden von Seekreitkräften Bootflot von Handelschiffen und durch Marineflak 25 feindliche Flugzeuge vernichtet.

Bolschewistische Vorstöße an der Nordfront scheiterten.

DRS Berlin, 10. März. An der finnischen Front griffen die Bolschewiken während des 9. März einen deutschen Stützpunkt im Louhi-Abschnitt an. Die aus Angehörigen der Waffen-H bestehende Besatzung warf den Feind zurück und brachte außer einer Anzahl von Gefangenen zahlreiche Handfeuerwaffen als Beute ein.

Auch am unteren Wermou im Kandalakša-Abschnitt brach ein sowjetischer Vorstoß gegen unsere Linien unter blutigen Verlusten für den Feind zusammen.

An der Murmanfront wurde der Angriff einer feindlichen Kompanie von unseren Grenadieren zurückgeschlagen und der Vorstoß eines Sowjetbataillons im gleichen Abschnitt im Gähnen, für den Feind verlustreichen Kämpfen abgewiesen.

Sowjets greifen mit fünf Bataillonen an

DRS Berlin, 10. März. Bei Kerzich griffen drei bolschewistische Bataillone am 8. März nach kurzer, heftiger Artillerievorbereitung unter dem Schutze künstlichen Nebels die deutschen Linien an. Im Feuer unserer Waffen brachen sämtliche Vorstöße des Feindes zusammen. Auch der Angriff zweier sowjetischer Bataillone auf ein Höhenplateau wurde von unseren Grenadieren, zum Teil in erbittertem Nahkampf, zurückgeschlagen. Im Talarewald im Nordabschnitt der Krim vernichteten Grenadiere einen feindlichen Stützpunkt, der sich nach starker Feuer-nordbreitung durch Granatwerfer unter künstlichem Nebel unseren Stellungen näherte.

Moskau fordert — die andern gehorchen

Sowjetunion verlangt nordafrikanischen Hafen für die abgetretenen italienischen Schiffe

DRS Bern, 10. März. Der Ljebauer Korrespondent der Schweizerischen Depeschagentur meldet, daß nach einer aus Alger in Ljebau eingetrossenen Meldung der Mittelmeerentscheidend auf Betreiben des sowjetischen Botschafters Wassiljtsch das französische Nationalkomitee erwidert habe, einen nordafrikanischen Hafen für die der Sowjetunion abgetretenen Einheiten der italienischen Flotte zu überlassen. In diesem Hafen soll die allmähliche Uebernahme der italienischen Einheiten durch sowjetisches Personal erfolgen, das man über den mittleren Osten nach dem neuen Basis entscheiden will. Die nordafrikanische Diplomatie, so heißt es in der Information weiter, unterstütze diesen Standpunkt. Das amerikanische Staatsdepartement biete bei der Sache keinen ganzen Einfluß auf, um eine bestmögliche Lösung der Frage zu finden. Die Angelegenheit dürfte bei der bevorstehenden Konferenz Stettin-Eben in London beiprachen werden.

Churchill über die Auslieferung der italienischen Flotte

Steholm, 10. März. Churchill sagte am Donnerstag vor dem Parlament in einer Erklärung über die Zukunft der italienischen Flotte, die Frage der künftigen Verwendung und des Einlasses der italienischen Flotte war Gegenstand einiger Diskussionen. Vor allem hat man der sofortigen Verstärkung der Sowjetflotte aus anglo-amerikanischen oder aus italienischen Mitteln seine Aufmerksamkeit zugewandt. Ueber diese Diskussion habe ich nichts

weiter zu sagen, als daß im Augenblick keine Veränderung in der Vereinbarung mit den italienischen Marinebehörden, nach der italienische Schiffe und ihre Besatzungen an gemeinsamen Kampf gegen den Gegner auf den Kriegsschauplätzen, wo sie jetzt operieren, teilnehmen, in Aussicht genommen ist. Mehrere Abgeordnete kritisierten die Tatsache, daß die Meldung über die Auslieferung der italienischen Flotte an Stalin in den USA. herauskam, noch ehe dies in England geschah. Earl Marston fragte, ob nicht Erklärungen von großer Bedeutung, die die Zukunft der ganzen Welt betreffen, soweit als möglich gleichzeitig durch die Staatsoberhäupter in England und USA. abgegeben werden sollten. Churchill: „Es ist nicht meine Sache, Spielregeln in diesen Dingen festzulegen, die viele Staaten in der ganzen Welt angehen, Staaten, die sich von den dortigen Verhältnissen und herrschenden Umständen leiten lassen.“

Diese Antwort läßt erkennen, daß sich Churchill mit der Rolle des Rillen Teilhabers Stalin und Roosevelt gegenüber abgefunden hat. Er magt und versucht es daher auch gar nicht irgendwo in Abmachungen, die zwischen Moskau und Washington getroffen werden, hineinzuweisen. Er hat nichts mehr zu sagen, sondern darf zu allem nur seine Einwilligung geben. Daß England immer mehr in die Hörigkeit Sowjetruthen und der USA. abgleitet, spürt man im englischen Volk, aber Churchill treibt trotzdem sein Schachspiel weiter.

Im die immer wieder drohende Gefahr zu vermindern, gingen estnische H-Flieger-Regimenter, in Einklänge mit der Narwafront geworfen, zu Gegenangriffen über. Ihr erster Angriff räumte den Sowjetbrückenkopf N. aus, ihr zweiter Angriff brachte die Ortschaft B. wieder in deutsche Hand. Die Vernichtung der letzten Feindgruppen, die zwischen Narwa und Hungerburg bei S. nach am Westufer der Narwa stehen, ist im Gange. Bei diesen Abwehrkämpfen zeichnete sich das aus deutsche und norwegische Freiwilligen zusammengesetzte H-Panzerregiment „Norge“ durch besondere Standhaftigkeit aus.

Nach ist das Ringen südwestlich von Narwa an der Bahnlinie in vollem Gange. Nach wechselläufigen Angriffen mit eigenen Gegenstößen. Doch heute, nach vier Wochen Kampf um die Narwa-Festung, kann gesagt werden, es ist dem Gegner nicht gelungen, das Tor zum Baltikum aufzubrechen, die Stadt Narwa in Angriff zu nehmen. Er wird erneut angreifen, um sein großes Ziel, die Ostsee, zu erreichen. Er wird weiterhin auf die tapferen Verteidiger des Narwabogens, die Grenadiere des Heeres, die Männer der Kriegsmarine und die Freiwilligen der Waffen-H setzen.

Ein Duzend auf einen Schlag

Todesweg der USA-Terrorfliegerei auf dem Kontinent / Von Kriegsberichterstatter Horst Bree

(BR) Wieder einmal sind die feindlichen Terrorflieger auf dem Wege über die See nach dem Kontinent. Auf unserem Hinterkopf lauert die Bedrohung rechtzeitig und zuverlässig ein. Die Fährten der Jagdverbände Zug um Zug an. So wolle ich am Himmel der Aufmarsch der beiderseitigen Streitkräfte. Das große Ringen geht erneut an, und auch diesmal muß es den Anglo-Amerikanern bei dieser Lage Verluste bringen, die weit über das tragbare Maß hinausgehen.

Die deutschen Jäger und Zerstörer liegen auf der Wacht, um den Feind anzufallen, sobald er auch nur in den Küstengebieten kommt. Je nachdem, wie befohlen, versammeln sie sich aber teilen sie sich auf, und mit unfehlbarer Sicherheit werden sie auf die feindlichen Posten zugeführt. Dann erfolgt der erste Zusammenstoß noch weit im Vorfeld mit einer Gewalt, daß die feindlichen Verbände schon beim Einschlagen in Verwirrung geraten und zum Teil sogar zerstreut werden. Einer der erfahrensten deutschen Jagdflieger, Kommande eines Geschwaders und Träger höchster Auszeichnungen, erklärte später bereits nach den ersten drei Minuten des Luftkampfes, den sein Verband eröffnete hatte, seien bereits mehr als ein Duzend brennende oder zerstreute Terrorbomber zu beobachten gewesen. Der Oberst selbst sah zwei Flugzeuge, eine viermotorige und einen Jäger des feindlichen Begleitfluges ab.

Doppelreihige deutscher Jagdflieger und Zerstörer gibt es an diesem Tage mehrmals, und nicht nur die alten Kampfen kehren mit zwei Erfolgen auf diese Weise zurück, sondern auch die jüngeren zeichnen sich auf diese Weise aus. Angriffsgeschwindigkeit und die geballte Stoßkraft der starken deutschen Verbände beginnt die gegnerische Front zu pöken. Unablässig sind die Feindmaschinen unseren Angriffen ausgesetzt, und kühn begleitet die amerikanischen Flieger auf ihrem Todeswege das Bild der abfliegenden Bomber und Jäger mit dem Sternzeichen.

Der Rückflug gar wird zu einer wahren Hölle für die Eindringlinge. Mit schweren Kräften werfen sich unsere Jäger den bereits in kleine Gruppen aufgespaltenen Feindverbänden entgegen. Das ist nicht mehr der selbstbewußte geschlossene Verband

der Vikings und Liberators, das sind einzelne gebehete Puls, die ihrer wichtigsten Abwehrkraft, der Geschlossenheit, beraubt und damit dem Zugriff unserer Jäger verfallen ausgelegt sind. So werden sie getrieben, und mancher Bomber, der doch noch den Heimatboden erreicht, ist schwer angeschlagen, hat mehr Tote als Überlebende an Bord. In großer Zahl fliegen über den hellen Himmel, Rauchspitze von ausschlagenden und brennenden Flugzeugen führen den Heimweg der USA-Piloten.

Die deutschen Verluste sind verhältnismäßig gering. Dabei kommen die meisten der deutschen Piloten, die ihr Flugzeug verfallen lassen, noch hell zu Boden. Es ist ja die eigene Erde, die sie erreichen. Mancher unter ihnen hat dabei noch, bevor ihn selbst das Höhenfeuerwerk verließ, einen der Gegner zur Strecke gebracht.

Weithin gehen sich die Kondensstreifen westwärts über das Firmament der Küstenlandschaft. Immer wieder sind es nur aufgefällige, zerstreute Puls, die in zerstörter Ordnung irgendwo die gefährliche Zone zu verlassen trachten, bevor sie ihr Schicksal noch auf dem Rückflug ereilen könnte.

Die deutsche Abwehr hat in diesen Tagen wieder einen überaus erfolgreichen Erfolg davongetragen. Unter den vielen außerordentlichen Leistungen steht der dreifache Aufstieg des Majors B. r. Träger der Schwerter zum Ritterschwert des Eisernen Kreuzes mit und der Spitze. Drei viermotorige in einem Tageseinzel vernichtet zu haben, ist bisher nur wenigen Jagdfliegern gelungen. Erwähnt sei auch die Leistung des Oberleutnants G. der mit seinem Zerstörerflugzeug zweimal kurz hintereinander startete und jedesmal wenige Minuten darnach aus einem geschlossenen Verband eine Böling vernichtete. Das sind nur Beispiele, aber sie sprechen für das Gesamtbild, das mit seinen kämpferischen Taten in allen Einzelheiten gar nicht darzustellen ist. Der Feind bezeichnet selbst seine neueste Niederlage als eine der größten Luftschlachten dieses Krieges. Wir wissen, daß das, abgelegt in verständliche Sprache, zu bedeuten hat, die Anglo-Amerikaner haben bei diesem Angriff wirklich die schwersten Verluste zu verzeichnen, seitdem sie ihre Terrorangriffe bei Tage fliegen.

Panzerrennen im Niemandsland

Seltener Zweikampf zweier Panzer / Von Leutnant Hreckin

BR Der Befehl zum Einsatz kam an einem Nachmittage. Das Schneetreiben hatte seit einigen Stunden aufgehört, und die Sonne verlichtete mit aller Kraft, den Wolkenfelder zu durchdringen. Nur der Ostwind legte über die weiten Schneeflächen und machte alle Menschennarben an den ausgeglichenen Wegen und Einöden zunichte. Wir hüllten uns in unsere Mäntel und Lebermäntel und zogen den weißen Tarnanzug darüber, der wie der Kalkantrieb unserer Fahrzeuge einen untergehen läßt in der großen Schneewölke des Offens. So frochen wie in unseren Köften, dessen Lärmöffnung für solche vernummten Gehallen kaum Anomah genug zum Ein- und Ausstieg bot. Die Motoren waren schon seit einiger Zeit warmgelaufen, so daß nunmehr die Fahrt beginnen konnte.

Anfangs ging es auch ganz gut, da wir bis zu unseren vorgeschobenen Stellung meist ausgeglichene Wege hatten. Gegenüber uns auf dem Wege dorthin mal ein Pferdeschlepp, der Position nach vorn gebracht hatte. So war es mit dem Fahren nordwärts und man mußte warten, bis Kamerad Langohr die Fahrbahn verließ — was oft eine halbe Stunde dauern konnte, denn nicht immer war Jener gewillt, bis zum Leib im Schnee einzusinken. Aber was halfen alle Flüche seines Begleiters über uns Panzer, wir mußten nach vorn, was dann auch mit vereinten Kräften möglich war.

Doch bald begann der schwierige Teil unseres Auftrages. Alle Wege hörten auf, und vor uns lag die Schneewölke, die sich raddlos dahinzog und am Horizont mit dem Himmel verschmolz. Zudem schien leichtes Schneetreiben ein. Die Augen trübten durch die angefeuerte Beobachtung und durch den eiskalten Nordwind, die Wimpern bekamen, eine lebhafte Schnee- und Eisverflechtung und begannen zu jucken. Man mußte von Zeit zu Zeit den Kopf in den Turm nehmen, um überhaupt noch sehen zu können.

Da — plötzlich ein lechtes Rad, und wir waren im Schnee festgefahren Alle Reibbewegungen waren vergebens, wir saßen fest. Aussteigen und das Fahrzeug wieder freischaufeln! Am Tage vorher hatten wir uns vorsorglich mehrere Schneeschaukeln aus Holz zurechtgeschimmert. So ging es weiter mit angespannten Sinnen, dem Ziele entgegen. Am Sonde einer tiefen Kuhle pirschten wir uns an das Dorf X heran. Am Hinterhang angekommen, wurde zunächst ein Beobachtungspost angelegt und das Dorf im Niemandsland aufs genaueste durch das Glas untersucht.

Nichts schien sich dort zu regieren, alles lag still und ruhig, und man vermehrte sich inmitten einer Wägenlandschaft zu befinden. Vorsorglich hielten zwei der Panzer hier stehen, um für die anderen beiden den Feuerstich zu übernehmen, die um die Höhe herum sich dem Dorf X näherten. Nach mehrmaliger Beobachtung fuhren wir an den Dorftrand heran, um von dort aus besser unseren Auftrag ausführen zu können.

Die Holzhaufen hielten wie verfallene in der Niederung. Wir kamen ungehindert zum Dorftrand, immer im Schutze eines etwas abseitsgelegenen Gebüschs fahrend. Alles schien verlassen. Das erste Fahrzeug war schon fast in der Höhe des eigentlichen Dorftrandes, als plötzlich in unmittelbarer Nähe hinter einer Hütte hervor ein schwerer Sowjetpanzer herantrollte. Das erste Fahrzeug erkannte sofort die Gefahr, blieb stehen, und eine Sekunde später zerfiel der erste Schuß die lautlose Stille. Treffsicher! Doch anscheinend war das Geschütz nicht in die Panzerung eingedrungen und hatte nur „angekopft“, denn der Beschützte nahm seinen Weg ungehindert fort und brachte unser erstes Fahrzeug zu rammen. Der Fahrer jedoch hatte die Gesichtgegenwart, lehnte nach rechts weg und verschwand hinter einem der nächsten Hochhäuser, um dort eine günstige Stellung zu beziehen. Doch der Sowjetpanzer erkannte diese Absicht, gab Vollgas und fuhr seinem Gegner nach, um ihn wiederum, diesmal von hinten, zu rammen.

Raum waren beide Panzer hinter der Holzhaube verschwunden, als auch schon der erste auf der anderen Seite des Hauses zum Dorftrand kam. So voll führten die beiden ein Panzerrennen um Leben und Tod, das insgesamt über drei Stunden ging, ohne daß einer zum Schließen kam. Immer wenn der eine um eine Ecke verschwinden wollte, kam gerade der andere und konnte seinen Vorgänger zu eine Sekunde lang von der Reife betrachten.

Das Jagdfliegerfahrzeug, das unweit dieser Kampfstätte in Stellung stand, mußte notgedrungen die ersten beiden Runden den unfeindlichen Zuschauer dieses festlichen Rennens spielen und konnte erst in der dritten Runde bei einer günstigen Gelegenheit dem Gegner zwei Treffer verpassen, so daß er legentlich und ausbrannte.

Kurz darauf, nachdem wir unseren Erhebungsaustrag ausgeführt hatten, traten wir den Rückmarsch an. Bei der Kompanie glücklich angekommen, meinte Gulkow, der Fahrer, der jenes festsame Panzerrennen zwischen beiden Fronten gesteuert hatte ganz trocken: „Den wollt ich nur mal das Schalten lernen.“

Vorkämpfe in die Sowjetischen Stellungen

BR Berlin, 10. März. Sowjetische Vorkämpfe hatten die Sowjets eine dort vor der Hauptkampflinie liegende Stellung zu einem hart beschlagenen Stützpunkt ausgebaut. Britische, baltische, finnische Jäger drangen vor wenigen Tagen unter Führung eines Leutnants aus Canstatt in die feindlichen Stellungen ein, zerstörten die Kampfstände und Graben und sprengten mehrere Panzerfahrzeuge und schwere Maschinengewehre. Bei mehrfach vergeblichen Gegenangriffen hatten die Sowjets 63 Tote, während die Jäger ohne Verluste mit zahlreichen Gefangenen zurückkehrten.

Ritterkreuz nach dem Heldentod verliehen

BR Berlin, 10. März. Wirklich Heldische stand Leutnant Erich Abraham, Kompanieführer in einem schlesischen Panzergranatierregiment, mit 40 Mann seiner Kompanie und einigen Landesjägern in schwerer Abwehr. Der Feind war in die deutschen Stellungen eingebrochen und hatte sämtliche Verbindungen nach rückwärts zerstört. In dieser Lage hielt der junge Offizier 34 Stunden lang dem Ansturm der von allen Seiten anrückenden Bolschewisten stand und hinderte diese daran, durch die in der deutschen Linie aufgesprungenen Lücke vorzuziehen. Als er deutsche Gegenstöße bereits zum Erfolg geführt hatte, wurde Leutnant Abraham an der Spitze seiner Panzergranadiere von der tödlichen Kugel getroffen. Das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes konnte ihm erst nachträglich verliehen werden. Leutnant Erich Abraham wurde 1921 in Krappitz bei Oppeln geboren.

Das stämmige-judetendische Grenadierbataillon, dem Oberfeldwebel Karl Eich angehörte, wurde nämlich Kerich zum Gegenstoß gegen den in die deutschen Linien eingebrochenen Feind angefeuert. Mit dem Spaten in der Faust, seinem Zug vorantretend, übertrug die Oberfeldwebel die sowjetischen Angriffspitzen und brach in die Stellungen, in denen sich die Bolschewisten festgesetzt hatten, ein. In selbständiger Ausnützung dieses Anfangserfolges rollte er in schwerem Kampfschritt das Grabenfeld nach beiden Seiten auf und ermöglichte so seinem Bataillon die Wiederergewinnung der alten Hauptkampflinie. Noch am gleichen Tage fand der tapfere Oberfeldwebel in weiteren Kämpfen den Heldentod. Nachträglich wurde ihm das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Oberfeldwebel Karl Eich wurde 1915 als Sohn des Landwirts Karl Eich zu Jungenthal bei Hennef im Siegerland geboren.

Ein Ehrenblatt-Spange

Auf Befehl des Führers eingeführt

BR Berlin, 9. März. Auf Befehl des Führers ist eine „Ehrenblatt-Spange“ eingeführt worden. Sie soll die Soldaten, die durch Tagesbefehl namentlich im „Ehrenblatt des deutschen Heeres“ genannt werden, vor der Öffentlichkeit kennzeichnen.

Die Spange besteht aus einem goldenen Spatenkruz im Eisenglanz und wird auf dem schwarz-weiß-roten Band des Eisernen Kreuzes von 1939 im Knopfloch getragen. Die Auszeichnungen erhalten eine besondere Anerkennungsurkunde des Führers. Voraussetzung für die Kennung im „Ehrenblatt“ ist die Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. Klasse; jetzt oft aber sind die im „Ehrenblatt“ Genannten bereits Träger des Deutschen Kreuzes in Gold oder auch des Ritterkreuzes.

Roosevelt und der Sultan

BR Wer die Praxerleben des Roosevelt und seiner getreuen Schreiber liest und darin die Ankündigung eines freigelegenen Einjahres der us-amerikanischen Gangsterbanden sowohl in Berlin wie in Tokio angekündigt findet, ist geneigt, den Wahlpruch des alten Ben Aliba als berechtigt zu betrachten, der bekanntlich meinte, daß „alles schon dawagewen“ sei. Der Großgewalttätigen dieser irtzinnigen Kriegsböhrer scheint wahrhaftig in der Geschichte der Menschheit ohne Vorbild dazustehen. Die untrügliche Ankündigung der Ausrottung ganzer Nationen ist aber doch nicht so originell, wie wir uns ursprünglich anzunehmen geneigt sind. Hier hat Ben Aliba doch recht. Er verweist uns auf eine recht bemerkenswerte geschichtliche Parallele: Als der Sultan Mahamed IV. sich im Jahre 1683 aufmachte, um Deutschland zu erobern, sandte er an den damaligen Kaiser Leopold I. noch Wien folgende Botchaft, in der so ziemlich der gleiche Ton angeschlagen wird, wie er heute in den Presseliteraturen des Weissen Hauses gebräuchlich ist. Im Jahre 17. Jahrhunderts, der durch Roosevelt auch im 20. Jahrhundert wieder eingeführt wurde, lesen wir so:

„Wir (gemeint ist der Sultan) werden Euer Ländchen ohne Gnade und Barmherzigkeit von Juseln jertreun und dem Schwerte überantworten lassen. Vor allem befehlen Wir Dir, in Deiner Residenzstadt Wien Uns zu erwarten, damit Wir dort Dich köpfen können, samt allen Deinen Anhängern werden Wir Dich vertilgen, Gottes allerlehtes Geschick, soweit es nur ein Ungläubiger ist, von der Erde verschwinden lassen. Groß und Klein werden Wir zunächst der grausamen Marter aussetzen, und dann dem schändlichsten Tode überantworten. Dein lächerliches Land will Ich Dir fortnehmen und von der Erde fortessen. Dein ganzes Volk, Mahamed.“

„Ist das nicht Roosevelt, wie er selbst und lebte? Die geschichtliche Parallele recht freilich noch weiter: Es war kein „Mahamed“, das den Sultan erwartete, sondern ein im Abwehrkampf gegen die drohende Gefahr gefestetes Volk, das ihn so zurückstieß, daß in den 250 Jahren seitdem Europa nie wieder von Einfallen bedroht wurde. Wenn auch Roosevelt seine Absicht nicht, auch nur annähernd so weit gegen Europa vorzudringen, wie es damals dem von Usarn aus vordringenden Sultan möglich war, so wird das Ergebnis dieses Kampfes doch sein, daß wir in den nächsten paar hundert Jahren nicht mehr über Angriffspläne des Präsidenten der Vereinigten Staaten nachdenken haben werden.“

Helmuth Eilendermann.

Reklamerummel um Montgomery

BR Stockholm, 10. März. Aus Andeutungen und Lektürentischen in englischen Zeitungen geht hervor, daß General Montgomery der englischen Bevölkerung einigermassen auf die Nerven zu gehen beginnt. Die englische Öffentlichkeit erfuhr tagtäglich erneut aus den Zeitungen, was Montgomery den Tag über getan hat. Er ist der meist fotografierte Mann Englands und sorgt mit großem Geschick dafür, daß jede Veröffentlichung, jede Einweisung einer Kavallerie usw. von der Presse gebührend gefeiert wird. Auch seine An- und Abfahrten vor dem Kriegsministerium werden sorgfältig gefilmt und fotografiert. In den Briefen wird nunmehr ungehörig gefragt, wann der General denn nun eigentlich an seine Hauptaufgabe, die Gewinnung des Krieges, herangehen wolle, denn nur mit Photographieren werden kann die deutsche Stellung auf dem Kontinent schlussfolgert werden.

Finanzkonferenz der Mittelost-Länder

BR Ankara, 9. März. Am Mittwoch wurde amtlich bekanntgegeben, daß die erste Finanzkonferenz von Vertretern der Mittelost-Länder in Kairo am 24. April unter dem Vorsitz des britischen Ministerpräsidenten im Mittleren Osten, Lord Ruzve, beginnen wird. Die Finanzkonferenz bezieht eine noch stärkere Einflussnahme auf die einheimischen Geldmärkte, um auf diesem Wege die Knedelung der arabischen Länder und Trans, die durch die Kriegsergebnisse etwas gelockert gewesen war, wieder zu verschärfen.

Neues vom Tage

Während die Verleihung des Ritterkreuzes neben persönlicher Tapferkeit einen selbständigen Einsatz und entschloßenden Einsatz auf die Kampfschlachten voraussetzt, werden durch die Kennung im „Ehrenblatt des deutschen Heeres“ Soldaten aller Dienstgrade geehrt, die eine einzelne außerordentliche Tat vollbracht haben, die an Tapferkeit ein ebenso hohes Maß erfordert wie die eines Ritterkreuzträgers. Die auf diese Weise ausgezeichneten Soldaten können also mit Recht stolz auf die hohe Ehrung sein, die jetzt auch durch die „Ehrenblatt-Spange“ äußerlich gekennzeichnet wird.

Teilnehmer des ersten Weltkrieges mit dem EK II von 1914 tragen, sofern sie im „Ehrenblatt des deutschen Heeres“ genannt sind, die Spange ebenfalls auf dem schwarz-weiß-roten Band im Knopfloch. Da mit dieser Spange keine neue Auszeichnung geschaffen worden ist, darf sie nicht an der Ordensschnalle angebracht werden.

Die beispielhaften Taten der im „Ehrenblatt des deutschen Heeres“ genannten Soldaten werden nach Möglichkeit in der Heimatpresse veröffentlicht.

Staatsbegräbnis für Soimahund

Gesandter von Väskere legte den Kranz des Führers nieder

BR Helsinki, 10. März. Der Staatsakt für den verstorbenen Staatspräsidenten Soimahund fand in einer würdigen Feierstunde in der kleinen Gemeinde Luumali in Finnland statt, die verschönert in der Winterstunde lag. Als Vertreter des Großdeutschen Reiches nahm der deutsche Gesandte in Finnland, von Väskere, an den Beerdigungsfestlichkeiten teil. Er legte den Kranz des Führers nieder.

Der finnische Ministerpräsident würdigte in seiner Gedächtnisrede Soimahund als eine der bedeutendsten Persönlichkeiten, die im letzten Jahrhundert dem finnischen Volke geschenkt worden sei. Als das finnische Vaterland ihn in der höchsten Stunde der Not gebraucht habe, habe er als Jurist und zielbewusster Mann das Steuer des finnischen Staatsschiffes übernommen. Immer wieder habe er als Minister und Staatspräsident das finnische Volk vor der Gefahr einer inneren Zerspaltung bewahrt. Er sei eingeschlossen in der Überzeugung, daß das finnische Volk auch jetzt ebenso zäh und ebenso standhaft seine Freiheit verteidigen werde.

USA-Terrorbomber in Schweden angelandet. Ein nordamerikanischer viermotoriger Bomber mußte, wie II. vom schwedischen Wehrmachtstab erzählt, am Donnerstagmorgen in der schwedischen Landschaft Västlinge notlanden. Die gebührende Befragung wurde interessiert.

Ettmannsweller. (Silberne Hochzeit.) Heute kann Joh. G. Weiger und seine Ehefrau Marie, geb. Klumpp die Silberne Hochzeit feiern.

Wart. (Arbeitsjubiläum.) Marie Theurer, gebürtig aus Zimmern, feiert seit 51 Jahren in den Diensten des Erbholzes Alfred Luz in Wart.

Stuttgart. (Der letzte Kachtomme W. von Hauff.) Der letzte männliche Kachtomme des Dichters Wilhelm von Hauff, Bataillonskommandeur in einem Jägerregiment, hat bei den schmerzlichen Abwehrkämpfen an der Ostfront den Heldentod erlitten.

Stuttgart. (Todesfall.) Ludwig Leuze, der das bekannte Mineralbad Leuze bis zuletzt in vorbildlicher Weise geführt und sich dadurch um die Entwicklung des Bad Cannstatter Kurbäderwesens sehr verdient gemacht hat, ist seinen bei dem Terrorangriff am 21. Februar erlittenen Verletzungen erlegen.

Stuttgart. (370 000 Einachrichtenkarten verjagt.) Der von der Deutschen Reichspost im Dezember vorigen Jahres eingerichtete gebührenfreie Eilbriefdienst ist in Stuttgart nach den Terrorangriffen vom 21. Februar und 2. März 1944 in Tätigkeit getreten.

Stuttgart. (Starkes Fernbeben aufgezeichnet.) Am Donnerstagabend wurde von den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Meßstetten ein sehr starkes Fernbeben aufgezeichnet.

Dehringen. (Der Schöpfer der Panzerwaffe ein Vorkämpfer.) Der dieser Tage in München verlebende General Oswald Lutz, der am Aufbau der Panzerwaffe hervorragend beteiligt war, ist am 6. November 1876 als Sohn des damaligen Oberamtsbauemeisters Lutz in Dehringen geboren.

Vorfrühling.

Die Tage werden länger und unruher der März. Bald preist der erste Sänger des Baumes Blütenkranz.

Der Himmel hebt sich leise und wir so blau und fern. Das Herz geht auf die Reise nach einem Frühlingstern.

Wenn sich „Kenner“ einmischen

Füllfederhalter sind auch in Portugal im Handel schwer zu erwerben, und es war darum nicht verwunderlich, daß sich kürzlich um einen jungen Händler, der an einer der belebtesten Straßen des Lissabons diese beliebten Artikel anbot, im Raum eine größere Menschenmenge versammelte.

Ein Kriminalbeamter, der zufällig auf den Vorgang aufmerksam wurde, prüfte ebenfalls die Füller und erkannte auf den ersten Blick, daß es sich um ganz minderwertige Erzeugnisse handelte, für die selbst ein Escudo zu viel bezahlt war.

Obstosen

Wildobst: Katharina Rath, geb. Lutz, 78 J.; Schwann: Wilhelm Schäfer, früherer Senfeschmied, 78 J.; Oberhausen: Mathilde Schalle, geb. Klein, 67 J.; Freudenstadt: Christian Mühl, 84 J., Katharina Wirth, Witwe, 78 J.; Badalona: Johannes Wulfschlegel, 37 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Caus in Wiesbaden. Vertrieb: Rudolf Caus, Druck u. Verlag: Buchdruckerei Caus, Wiesbaden, 3. St. Poststraße 5/6/7/8.

Todes-Anzeige. Altensteig-Dorf, 10. März 1944. Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsere liebe, gute, treue Schwester Lydia Hartmann nach schwerer Krankheit im Alter von 38 Jahren zu sich heimzuführen.

Todes-Anzeige Egenhausen, 10. März 1944. Unsere liebe, gute, treubeforgte Mutter Lisette Koch geb. Böling ist nach kurzer Krankheit im Alter von 76 Jahren sanft entschlafen.

WERDE KRAFTFAHRER bei den Transporteinheiten Speer. Kostenlose Ausbildung. Vorbildliche Betreuung. Meldung bei allen Arbeitsschritten.

Ein eigenes Haus. Jetzt durch staatsorganisierte Bauprogramme planmäßig verfügbar. Werden soll Ihnen nicht auch gelingen, was schon Tausende von Bauherren mit unserer Hilfe erreicht haben.

Altensteig-Dorf, 10. 3. 44. Dankfagung. Für die gütliche Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen Kath. Bürklin erfahren durften, danken wir herzlich.

Die Kameradschaftskasse. Die Kameradschaftskasse ist ein Anzeichen an der Heldengedenkfeste teil. Nächstes 9.45 Uhr am Lokal.

Verpackung nicht wegwerfen, auch gebraucht ist sie noch wertvoll und läßt sich meist weiter verwenden. Wer leere Formamin-Pfäschen mit Schraubdeckel an Apotheken und Drogerien zurückgibt, hilft Material und Energien sparen.

Strommann Feinmittel. Um eine möglichst gleichmäßige Verteilung zu erreichen, werden die Heilmittel nur noch direkt in den Apotheken abgegeben.

Während „sie“ im Postdienst hilft, gehen die Haushaltspflichten weiter. Auch das Waschen gehört dazu. In ihrer Abwesenheit weicht vor dem Waschlager die Wäsche in Henko.

Isale Buerget. Deutsche Heilmittel aus frischen Pflanzen. Vielfach überigend.

Egenhausen, 9. 3. 44. Dankfagung. Für die liebevolle Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders Obergefe. Otto Klumpp sagen wir allen aus nah und fern herzlichsten Dank.

Ruh. verkauft Wth. Theurer, Edelweller.

Zerbrochenes klebt man sicher mit Alles-Kitt. In der Rubrik „Gesundheitstipps“ haben Sie laufend stets praktische Tipps über die Anwendung und neuen Verwendungsmöglichkeiten von „Alles-Kitt“.

Bauer. Du brauchst eine Krankenversicherung! Das ist dein Recht! - Bauernhilfe - ein guter Schutz gegen die Sorgen.

Auf dunkler Straße höflich sein. heißt andern nicht ins Auge leuchten. Der Rücksichtsvolle läßt das blaue gedämpfte OSRAM-Licht der Taschenlampe senkrecht nach unten fallen.

Sachgemäßes periphere ist Voraussetzung der Leistung. Zahnärztliche Behandlung hat große Bedeutung. Kleiner Schaden vorbeugen, heißt die Arbeitskraft erhalten.

Wir suchen einen aufgeweckten Jungen für kaufm. Lehrstelle zu baldigem Eintritt. G. Brüder Theurer, Egenhausen, Altensteig.

Kirchliche Nachrichten. Sonntag, 12. März. Gottesdienst 10 Uhr. Kindergottesdienst 11 Uhr. Dienstag 20 Uhr im Lutherhaus Egenhausen.

Wie neu bleiben Ihre Schuhe durch sachgemäße Pflege. So spart man Schuhe. Wichtig ist aber vor allen Dingen das richtige Pflegemittel nämlich Bella SchuHPflege.

Man nehme... das war früher sehr einfach - heute muß sich die Hausfrau schon überlegen, ob sie beispielsweise von den zugekauften Eiern eines verwenden will. Das ist richtig so, denn unsere kostbaren Werte sind die Nahrungsmittel. Deshalb sollten auch kleine Mengen Eier - schon vor 2 1/2 Stk. - lieber einzeln Zeit in Javanol eingelegt, als sofort verbraucht werden.

OSRAM viel Licht für wenig Strom! Hühneraugen hemmen Sie bei fast jeder Tätigkeit. Wenn Sie beizellen Lebewohl-Pflaster darauf legen, genügen meistens schon einige wenige Plaster, so haben in Apotheken u. Drogerien.

Blendax-Zahnpasta BLENDAX-FABRIK MAINZ. Vertrauen! ARZNEIMITTEL.

Zungen mit guter Schulbildung nimmt bis 3. Jahrgang in die Lehre. Versicherungsbüro Gotth. Schmid, Nagold. Halberbacherstr.

Spielberg 9 Uhr. Gottesdienst 1/2 11 Uhr. Kirche. Egenhausen 1/2 10 Uhr. Kirche. 1/2 11 Uhr. Trauergottesdienst. 1/2 11 Uhr. Trauergottesdienst. 3. Johannes Hähler. Beilangen und Oberschwandorf. gemeinsamen Gottesdienst in Oberschwandorf 10.45 Uhr. (Stadtpfarrer Dr. Pfenninger.)

Zimmer mit zwei Betten, möglichst mit Kücheneinrichtung gesucht. Federbetten und Wäsche, so wie Geschirre kann gestellt werden. Angebote an die Geschäftsst.

Gesucht wird nach Stuttgart für kleinen Archthaushalt ohne Kinder (älteres Ehepaar), eine zuverlässige Hausgehilfin gute Verpflegung und Behandlung. Angenehme Dauerstellung. Zu erfragen in der Geschäftsst.